



53. Jahrgang · Nr. 21 · 28. Mai 2011 · Seite 10

KKV ehrt „Ehrbaren Kaufmann“

Im letzten Jahr war es eine Frau, die mit dem Ehrenpreis des Bundesverbandes der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung ausgezeichnet wurde: Martina Feierling-Rombach, Diplom-Braumeisterin und Chefin der Hausbrauerei Feierling GmbH aus Freiburg. Im Rahmen des Ökumenischen Kirchentages in München wurde der Preis 2010 erstmals verliehen. Beim Bundesverbandstag in Hildesheim am 19. Mai galt es nun, diese besondere Auszeichnung erneut zu verleihen. Bei der Auswahl ihres Preisträgers orientiert sich

der KKV an Kriterien, die dem Verband besonders wichtig sind. Ausgezeichnet werden sollen Unternehmer, die einen ethisch guten Umgang mit Mitarbeitern und Kunden pflegen, die die Gesellschaft als Ganzes ihr Eigen nennen und für die bürgerschaftliches Engagement, unternehmerischer Mut und eine faire Führung verpflichtend sind. Prof. Claus Hipp ist der Ehrbare Kaufmann 2011. Der Preisträger war selbst nach Hildesheim gereist, um während der Festveranstaltung die Ehrung entgegenzunehmen.

KKV besucht Schätze

Schon lange standen der Besuch der Schatzkammern des Essener Domes und der Basilika in Essen-Werden auf dem „Wunschzettel“ des Diözesanverbandes der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung. Jetzt endlich konnte das Diözesansekretariat mit dem 14. Mai einen Termin anbieten, der den Teilnehmern ein unvergessliches Erlebnis bescherte. Die Führung für rund 30 Personen, die Diözesansekretärin Margarethe Ziolkowski organisieren konnte, begann pünktlich um 12 Uhr in Essen-Werden, um dann gegen 15 Uhr in Essen ihren Abschluss zu finden. Seit gut 30 Jahren kann die interessierte Öffentlichkeit die etwa 90 Exponate umfassende Kunstsammlung der ehemaligen Benediktiner-Abtei besichtigen. Auf einer Fläche von fast 250 Quadratmetern sind neben liturgischen Gegenständen, die dem 19. Jahrhundert zuzuordnen sind, auch sehenswerte Beispiele spätantiker christlicher Kunst ausgestellt. Bereits hier, in der im Jahr 799 durch den ersten Bischof

zu Münster gegründeten Abtei, wäre es ein Leichtes gewesen, die verabredeten drei Stunden zu verbringen, um sich eingehend mit Kostbarkeiten wie dem silbernen Prozessionsschrein zu befassen, der, wie die KKV-Gruppe hörte, direkt mit dem hl. Ludger in Verbindung zu bringen ist. Zwei Jahre nach der Wiedereröffnung – die Essener Domschatzkammer war wegen baulicher Modernisierungsarbeiten ab dem Herbst 2008 geschlossen, um am 15. Mai 2009 ihre Pforten für Besucher wieder zu öffnen – zeigte sich die KKV-Gruppe besonders gespannt auf die Führung durch die Schatzkammer des Essener Wahrzeichens und durch den Dom selbst. Wie im Flug war die verabredete Zeit schließlich vergangen und die Teilnehmer waren sich einig darin, dass es sicher nicht der letzte Besuch gewesen ist, den man beiden herausragenden Orten, Essener Dom und der Basilika in Essen-Werden, einschließlich ihrer Schatzkammern, abgestattet hat. **hml**



Die KKV-Teilnehmer der Schatzbesichtigung. Foto: Ziolkowski

Impressum

Informationen des KKV Diözesanverbandes Essen erscheinen vier Mal im Jahr im RuhrWort.

Verantwortlich:
KKV-Diözesanvorstand

Kontakt:
Geschäftsstelle Margarethe Ziolkowski
Bismarckstr. 61, 45128 Essen, Telefon und Fax: 0201/770243
E-Mail: kkv-dv-essen@t-online.de
Internet: www.kkv-essen.de

Nachdem vor nunmehr gut einer Woche in Hildesheim der 86. Bundesverbandstag der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung stattgefunden hat (Bericht folgt), sind nun auch die Delegierten der Ortsgemeinschaften des KKV-Diözesanverbandes Essen zur Delegiertenversammlung eingeladen. Sie treffen

sich am Donnerstag, 9. Juni, um 18 Uhr im Michaelshaus in Gelsenkirchen-Buer an der Hochstraße 47. Eine umfangreiche Tagesordnung gilt es zu bewältigen. So geht es nicht nur um den Jahresabschluss für den Zeitraum 2008 bis 2010. Zentraler Punkt der Agenda: die Wahl eines neuen Vorstandes, die

direkt im Anschluss an die ebenfalls auf der Tagesordnung stehenden Verabschiedungen des langjährigen Vorsitzenden Wolfgang Hohaus und des früheren geistlichen Beirats, Pfarrer Gregor Matena, stattfinden soll. Neben dem Amt des Vorsitzenden, das Reinhard Schaffrick seit 2008 kommissarisch innehat, wer-

den die Delegierten einen stellvertretenden und einen zweiten stellvertretenden Vorsitzenden wählen. Zudem geht es um die Verlängerung der Amtszeit des Schatzmeisters um ein Jahr von 2012 bis 2013. Die Wahl von zwei Kassenprüfern schließt diesen Tagesordnungspunkt ab. **hml**



Der KKV-Vorstand (v. l.): Hans-Peter Bünz, Hans-Bernhard Wienert, Uwe Kionka, Domvikar Dr. Michael Dörnemann, Reinhard Schaffrick und Bernd-M. Wehne. Foto: Ziolkowski

Was macht im Glauben Mut?

Fastenessen: Domvikar Dr. Michael Dörnemann hielt Vortrag

Was macht im Glauben Mut? Eine aktuelle Frage stellte Domvikar Dr. Michael Dörnemann in den Mittelpunkt seines Vortrags, den der Leiter des Dezernates Pastoral im Bistum Essen im April anlässlich des Fastenessens des KKV-Diözesanverbandes hielt. Aktuell, weil manch gläubiger Katholik angesichts der Welt, wie sie sich präsentiert, an Gott und dem eigenen Glauben zweifeln möchte. Krisen, die die Kirche erschüttern, zählen ebenso dazu wie große Katastrophen, wie Japan sie gerade erst erdulden musste. Gedanken, die dem Referenten, der zuvor durch den KKV-Diözesanvorsitzenden Reinhard Schaffrick begrüßt worden war, nicht unbekannt sind.

So stellte Dr. Dörnemann Beispiele an den Beginn seines Vortrags, in denen sich wiederzuerkennen ein Leichtes war. „Vor einiger Zeit schrieb mir ein durchaus der Kirche verbundener und gläubiger Katholik: ‚Je älter ich werde, umso mehr zweifle ich an Gott und an der Kirche. Ich habe mich über Jahrzehnte in verschiedenen Gremien der Kirche eingesetzt, aber nachdem nun auch meine Heimatkirche geschlossen wurde und viele Katastrophen über die Erde hereinbrechen, zweifle ich immer mehr an der Existenz Gottes.‘ Kardinal Karl Lehmann predigte im Kontext zweier goldener Priesterjubiläen im vergangenen Jahr: Der Glaube könne helfen, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen, denn ‚das Wort Gottes bleibt da stehen, komme was da wolle‘. Glaube könne Mut machen – auch, wenn es schwierig werde im Leben, denn am Ende des Tunnels wird immer ein Licht sein, das uns nicht verlässt.

Das Mitglied der Bundestagsfraktion Die Linke, Gregor Gysi, sagte im Oktober 2007, obwohl er nicht religiös sei, fürchte er eine gottlose Gesellschaft nicht weniger als jene, die religiös gebunden sind. Ohne Religionen, Glauben und Kirche gäbe es derzeit gesellschaftlich

keine Grundlage für allgemein verbindliche Moralnormen. Bei der Nacht der Firmlinge im vergangenen Oktober antwortete ein 16-Jähriger auf die Frage, was denn wäre, wenn es Kirche nicht mehr gäbe, dann gäbe es keinen mehr, der sich für die Schwachen und Armen einsetze.“

Äußerungen von Menschen unserer Zeit zu Zweifel und Notwendigkeit von Glauben, fasste der Referent zusammen. Können sie Mut machen? Für den Gast keine Frage, denn „Mut macht uns, dass selbst Nichtgläubende und Zweifler die Bedeutsamkeit und den Dienst von überzeugten Christinnen und Christen für die Gesellschaft und den sozialen Frieden hervorheben.“

Manche Beiträge sind keinesfalls Mutmacher

Sicherlich gäbe es auch Beiträge, die keineswegs zum Mutmacher taugten. Dr. Dörnemann erinnerte an die Umfrage des Allensbach-Instituts aus 2010 („Schwere Zeiten für die Kirche“). Renate Köcher, die Leiterin des Instituts, sagte in der FAZ zu dieser Umfrage: „Das Vertrauen von den christlichen Kirchen Orientierung zu erhalten, sei es für die eigenen Probleme und Nöte, sei es für die Beantwortung von Sinnfragen oder die Bewertung sozialer Probleme, ist stark gesunken.“ Dabei sei es interessant festzustellen, dass die Deutschen, die zumindest in sehr vielen Teilen von einer Christenmoral geprägt seien, auch wenn sie den christlichen Glauben nicht mehr praktizieren, nach Renate Köcher zu folgender Einschätzung in Bezug auf die religiösen Kräfte kommen: „Einer religiös in weiten Teilen indifferenten Gesellschaft bereitet es wenig Probleme, zu akzeptieren, dass es andere religiöse Überzeugungen als die christlichen gibt. Auch den überzeugten Christen in Deutschland ist heute jeglicher missionarischer Eifer weitgehend fremd. Was gerade eine religiös indifferente Gesellschaft

jedoch irritiert und teilweise ängstigt, ist die Konfrontation mit Gesellschaften, in denen religiöse Anschauungen das öffentliche wie das private Leben durchdringen – umso mehr, wenn diese Anschauungen als Gegenentwurf zu den eigenen kulturellen Prägungen empfunden werden. Dies gilt ganz ausgeprägt für den Islam. Die deutsche Bevölkerung assoziiert den Islam anders als das Christentum mit tiefer Frömmigkeit, einem starken Zusammenhalt unter den Gläubigen, mit missionarischem Eifer und Opferbereitschaft, aber auch mit Intoleranz gegenüber Andersgläubigen, Radikalität und Gewaltbereitschaft. Gleichzeitig wird der Islam mit einer Missachtung der Menschenrechte und einer Benachteiligung von Frauen verbunden. Mit dem Christentum assoziiert die Bevölkerung dagegen vor allem Nächstenliebe, Achtung von Menschenrechten, Friedfertigkeit und Engagement für Benachteiligte. Trotz dieser scharf kontrastierenden Bilder hat die Konfrontation und vermehrte Auseinandersetzung mit dem Islam nicht zu einer stärkeren Identifikation mit den christlichen Wurzeln geführt, sondern die Überzeugung bestärkt, dass jeder Fundamentalismus in der heutigen pluralistischen Welt einen Gefahrenherd darstellt.“

Mut im Glauben macht der Glaube selbst

Das Resümee mache deutlich, so Köcher, dass sich christliche Werte oftmals so verselbstständigt hätten, dass sie kaum noch mit der Institution, die für sie einsteht, in Verbindung gebracht würden. Sei es nur dann sinnvoll, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben, wenn es als moralischer Kitt für unsere konkrete Gesellschaft gut ist? Mut im Glauben mache doch der Glaube selbst. Ein Glaube, der zunächst nicht an der Sinnhaftigkeit und Vernünftigkeit von moralischen Normen hänge, sondern an einer Person

und einem Ereignis. Papst Benedikt betone in seinen Schriften und Predigten immer wieder, dass das Christentum zuerst persönliche Begegnung mit Christus sei: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“ Durch diese Begegnung werde die Sicht auf das Leben gänzlich verändert.

Den Christinnen und Christen, die ihr Leben in der Nachfolge Jesu verstünden als ein Hinterhergehen hinter Jesus, mache es Mut, wenn viele Zeitgenossen das diakonale und soziale Engagement schätzten und fürchteten, dass vieles wegbräche, wenn dieses Engagement der Christen in der Gesellschaft weniger würde. Mut mache auch, dass viele Menschen sich ehrenamtlich im sozialen Bereich im Sinne christlicher Nächstenliebe engagieren, zum Beispiel im Hospiz, bei den Tafeln und in anderen Bereichen.

Das Thema Glaube und Religion habe sich durch die seit Jahrhunderten stattfindende Säkularisierung nicht erledigt, sondern fände in unseren Tagen eine neue Bedeutung. Die derzeitige inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Islam solle Christen ermuntern, offen zu demonstrieren, dass praktizierter christlicher Glaube nichts zu tun habe mit Fundamentalismus, Intoleranz und Gewalt, sondern Motivation sei, für andere hilfreich tätig zu sein und sein Leben in der Nachfolge Jesu Christi und im Glauben an das Wirken des dreifaltigen Gottes positiv zu gestalten.

Gleich im Anschluss an die mit rund 60 Teilnehmern gut besuchte Veranstaltung konnte der KKV-Diözesanvorsitzende Reinhard Schaffrick dem Gast einen Scheck in Höhe von 2200 Euro überreichen. Verwendung finden wird die Spende für die Hilfsprojekte von Pastor Nikolai in Peru.

Delegierte aus Essen eingeladen

Versammlung findet am 9. Juni in Gelsenkirchen statt